

Gottesdienst am 1. Weihnachtstag 2008

Darauf kehrten die Engel in den Himmel zurück. Da sagten die Hirten zueinander: »Kommt, wir gehen nach Bethlehem! Wir wollen sehen, was dort geschehen ist und was der Herr uns verkünden ließ.« Sie machten sich auf den Weg, so schnell sie konnten, und fanden Maria und Josef und ‚bei ihnen‘ das Kind, das in der Futterkrippe lag. **Nachdem sie es gesehen hatten, erzählten sie ‚überall‘, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war.** Und alle, mit denen die Hirten sprachen, staunten über das, was ihnen da berichtet wurde. **Maria aber prägte sich alle diese Dinge ein und dachte immer wieder darüber nach.** Die Hirten kehrten zu ihrer Herde zurück. Sie rühmten und priesen Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten; es war alles so gewesen, wie der Engel es ihnen gesagt hatte.

Liebe Gemeinde, **es gibt ein Bild von der Weihnachtsnacht** - Beate Heinen, ein Künstlerin aus Maria Laach hat es gemalt - da fährt in der Heiligen Nacht ein Müllwagen durch die dunklen Straßen der Stadt.

Manche haben schon aufgeräumt - Geschenkkartons, Feierabfall und auch schon nadelnde Weihnachtsbäume liegen am Straßenrand. Nach aufwendiger Vorbereitung der Festtage muss bei manchen auch schnell wieder Ordnung sein ...

Auf der Ladefläche des Müllwagens sitzt vor goldenem Hintergrund Maria und das Jesuskind ... Von ihnen beiden geht immer noch himmlische Ruhe aus, während um sie herum schon wieder irdische Alltäglichkeit die Oberhand gewinnt.

Doch vergessen wir nicht - die Hauptaussage des Bild - auch diese beiden sind gewissermaßen von den Menschen auf den Müll geworfen. Von denen jedenfalls die Kirche, Glaube, Religion aus ihrem Leben längst entsorgt haben (nicht nur die die ausgetreten sind, sondern auch eine Mehrheit derer, die noch Kirchensteuern zahlen) ... aber auch von denen, die sich bewusst noch Christen nennen, aber eigentlich gar nicht im Traum damit rechnen, es könnte sie berühren, gar verändern, was da in dieser Nacht zu Bethlehem geschehen ist.

Liebe Gemeinde, was bleibt von Weihnachten? ist die Frage, die uns auch mit dem für heute vorgeschlagenen Text, dem Ende der Weihnachtserzählung nach Lukas gestellt wird. Was bleibt vom Eindruck dieses Festes?

Die Hirten sind die ersten Hörer und sie werden dann zu den ersten Zeugen der Geburt im

Stall. Ich denke, dass sie weithin unterschätzt sind - romantisch stilisiert zu armseligen Gestalten - es sind auch die, die ein Ahnung haben - wie David das Hirtenkind - **dass der Herr mein Hirte ist** und er kommt, sich um die die Seinen zu kümmern ... Psalm 23 ... oder wie es auch Jesaja prophezeit: **Er wird seine Herde weiden wie ein guter Hirte. Er wird die Lämmer auf seinen Arm nehmen und in seinem Gewand tragen und er wird die Mutterschafe behutsam führen ...**

Sie wissen, dass Gott Großes verheißen hat und darum trauen sie dem Wort der Engel und machen sich auf den Weg. Es war schon ein Stück bis Bethlehem und die Ortsangabe war nicht so klar, dass sie direkt gewusst hätten wohin ... Vielleicht haben sie einige Ställe durchsucht, bis sie dann aber am Ende den richtige Ort mit Maria und Joseph dazu das Kind in der Krippe fanden ...

Gott ist nicht einfach zu finden - aber wer seinen alten Versprechen noch immer traut und sich tatsächlich auf die Suche macht und nicht aufgibt bei ersten oder zweiten Misserfolg, dem gilt die Zusage: "Wenn Ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, will ich mich von euch finden lassen" oder mit den Worten des Bergpredigers "Suchet, so werdet Ihr finden!"

Noch einmal: wer aber sucht Gott heute - reden wir nicht über die anderen, die sicher auch etwas suchen - **reden wir über uns:** besteht nicht die Gefahr, dass wir christlichen Insider (Ich schließe mich da voll und ganz ein) längst viel zu genau zu wissen, was es da zu finden gibt und was eben nicht ... und dass in den Kirchen zu Weihnachten viel darüber gepredigt wird mit feierlich frommen - leider viel zu wenig handfesten - Worten ... und die stillschweigende Übereinkunft ist ohnehin "morgen so wie gestern" ... nichts vom Frieden auf Erden - nicht vom Ende des Streites in der Familie - nicht am Arbeitsplatz - wenig Hoffnung auf wirkliche Wenden im meinem / im unseren Leben. ... Fragen Sie sich selbst ... ich erspare uns Beispiele ...

Die Hirten gelangen ans Ziel: "Seht Ihr, ein Kind in einer Futterkrippe. Unglaublich! So kommt Gott als der gute Hirte - als der, der dies Leben gibt für die Seinen. Unglaublich!"

Und dann - da bin ich sicher werden sie still geworden sein - ganz still, weil sie gespürt haben, dass sie Zeugen sind des Allergrößten, wo von die Weltgeschichte weiß, auch wenn es nicht zu beweisen ist ... **Gott ist hier mit seiner Gegenwart - er zeigt uns sein Bild in diesem Kind - ein Bild der**

Liebe - ein Bild auch der Zerbrechlichkeit - ein Bild der Liebe, das unsere Herzen berühren will und sich durchsetzen wird ohne Macht und Gewalt.

Es wird gar nicht erzählt, dass die rauhen Gesellen vom Feld irgendetwas für das Kind mitgebracht hätten oder dass sie Maria und Joseph etwas geschenkt hätten.

Lukas erzählt etwas anders, nämlich was die Folge des Sehens des Wunders dann ist: "Nachdem sie es gesehen hatten, erzählten sie 'überall', was ihnen über dieses Kind gesagt worden war."

Die Hirten verstehen, wer dieses Kind ist - sie verstehen, wie sich die Botschaft vom Himmel deckt mit den Ankündigungen der Propheten - sie fühlen in ihrem Herzen, dass der Himmel sich geöffnet in dieser Nacht und auch dass Gott zugegen war in diesem Kind ...

Sie sind erfüllt von echter Freude und können, obwohl sie sonst sicher nicht die großen Redner und Prediger sind, diese Freude nicht für sich behalten ... "das Herz ist so voll, dass es überfließt" ... irgendwann löst sich die ehrfurchtsvolle Stille im Stall und mündet in lauten Jubel - und dann gehen sie auf die nächtlichen Straßen Bethlehems und loben und preisen Gott.

Bestimmt wurden sie für verrückt erklärt, vielleicht als betrunken verspottet wie die Jünger zu Pfingsten in Jerusalem ... ja ganz ähnlich ist die Situation hier wie da - **Gottes verborgene Geistesmacht ist es, die Menschen in Bewegung bringt und zum begeisterten Zeugnis für seine Wunder ...**

Hört, was mir mit Gott passiert ist. Hört, was mich in dieser Nacht vom Himmel berührt hat.

"Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Auch die ersten Zeugen treibt es zu ihren alltäglichen Aufgaben zurück - aber sie nehmen das Lob Gottes mit und nehmen damit ihre Arbeit wieder auf. Und wer das kennt, sich leise singend an die Arbeit zu machen oder im Kopf noch eine schöne Melodie zu haben, der weiß auch, dass das tragen kann ...

ganz sicher haben die Hirten diese Nacht niemals vergessen - **ganz sicher hat sie das Bild Gottes in diesem Kind niemals losgelassen.**

Und wir, wie kommen wir näher ran?

... wie geben wir dem Bild der Weihnacht Raum in unserer Seele, dass wir auch morgen und übermorgen noch das Lied der Hoffnung summen und nicht wieder mitsingen die vielen Lieder der Resignation und des Unfriedens auf Erden

Maria, die Mutter, diese junge Frau aus Nazareth, sie kann uns Vorbild werden, wenn es von ihr heißt es am Ende, dass sie alle Worte behielt und sie in ihrem Herzen bewegt hat.

Als es wieder ruhig geworden war im Stall nach Abzug der Hirten - als es wieder ruhig geworden war für Mutter und Kind ... wir Menschen brauchen das auch in den schönsten Festtagen, auch mitten unter unseren Liebsten - ab und an mal wieder Ruhe für mich, um zu mir zu kommen ...

Maria braucht die Stille um zu begreifen, was da eigentlich geschehen ist mit ihr mittendrin ... die Botschaft des Engels - die Zweifel ihres Mannes Josef - das laut gewordene Zeugnis der Hirten

Nehmen auch wir uns die Zeit, vielleicht immer mal wieder nur für einen Gedanken - für einen Satz zu dieser Geschichte der Weihnacht zurückzukehren - oder nehmen wir ein Stück prophetischer Ankündigung... und bewegen wir er hin und her, in dem wir jedes Wort wiegen und erspüren - nicht nur mit dem Kopf, nein eben auch mit dem Herzen ...

Euch ist heute ist der Heiland geboren - Gottes guter Hirte in diesem Kind

Lassen wir die Worte nicht zu schnell verklingen, geben wir dem Raum, was schon immer nachklingen will ins uns ... dann sind wir auf dem richtigen Weg ... das Übrige muss Gottes Heiliger Geist machen, nämlich, dass es Weihnachten in uns wird und dass etwas bleibt ...

Nehmen wir uns die Zeit, die wir hoffentlich noch haben in diesen Tagen ... nehmen wir noch

einmal die Bibel in die Hand ... und räumen vor allem nicht zu schnell das Fest beiseite.

Auf dem Bild vom Anfang, das habe ich vergessen, strahlt über dieser nächtlich Müllabfuhrszene trotz allem wunderschön der Weihnachtsstern ...

er leuchtet, egal was wir Menschen aus Weihnachten machen

er leuchtet auch noch heute für uns und will sich finden lassen. Amen

Martin Heimbucher